Zeitschrift: Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte = Société Suisse d'Histoire Economique et Sociale

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Band: 10 (1992)

Artikel: "Als ideologische Kampffigur hat der Bauer nun allerdings die Jahrhunderte überlebt" : zum Stellenwert des "Bauern" in der schweizerischen Selbstschau und "Nationalgeschichte"

Autor: Marchal, Guy P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-872040

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GUY P. MARCHAL

«Als ideologische Kampffigur hat der Bauer nun allerdings die Jahrhunderte überlebt»

Zum Stellenwert des «Bauern» in der schweizerischen Selbstschau und «Nationalgeschichte»

Die Ansetzung einer Tagung zum Bauernthema auf das Jahr 1991 hat mich etwas erstaunt: Wollte etwa die Schweizerische Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte auch noch ihren Beitrag zum Jubiläumsjahr leisten? Wenn schon, dann war dieser Beitrag offensichtlich kritisch gemeint: Nicht den idealisierten und heroisierten Bauern sollte er gelten, sondern der bäuerlichen Realität. Ideologische Fiktionen sollten freigelegt werden durch die Konfrontation mit der Wirklichkeit. Viel Erhellendes und wichtige methodische Reflexionen haben sich für mich während der Tagung ergeben, allein ich bezweifle, ob der sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Ansatz für eine grundsätzliche Kritik des Bauernbildes in der schweizerischen Selbstschau und «Nationalgeschichte» ausreicht. Das sei in zwei Schritten zu begründen versucht.

Erstens: Da ich nicht Sozial- und Wirtschaftshistoriker bin, sondern irgend etwas anderes, habe ich mich gefragt, warum man einen Diskussionsbeitrag von mir in dieser Runde gewünscht haben könnte. Ich vermute, dass ich als Mediävist eingeladen worden bin, der sich über die eidgenössischen Bauern geäussert hätte, und ich benütze hier gerne die Gelegenheit, dieses Missverständnis auszuräumen. Als ich 1982 auf der Reichenauer Tagung über das «eidgenössische Geschichtsbewusstsein» sprach, stellte ich das Ganze unter den suggestiven Titel «Die Antwort der Bauern». Das hat offenbar schon damals zu einem fundamentalen Missverständnis geführt, indem bereits in der Schlusszusammenfassung der Tagung die Eidgenossenschaft als Stand aufgefasst und dieser mit den «Bauern der Schweizer Urkantone» gleichgesetzt wurde. Hier erscheint Realität und ideologischer Diskurs bereits vermischt, und in Rezensionen liess sich dann nachlesen, dass ich ein «bäuerliches Geschichtsbewusstsein» aufgedeckt hätte. In Wirklichkeit ging es mir um die Vorstellungen einer «breiteren Öffentlichkeit» also nicht eines Standes oder einer Klasse – innerhalb der spätmittelalterlichen Eidgenossenschaft, eine Öffentlichkeit, in welche die Obrigkeit als Produzent aber durchaus auch als Rezipient eben

eingeschlossen ist. Es ging mir um die Freilegung eines kohärenten Vorstellungssystems, das in einem beachtenswerten Ausmass Geschichte enthält und in erster Linie zur Legitimation der politischen Sonderentwicklung diente. Wenn dieses System auf die Drei-Stände-Vorstellung von der christlichen Gesellschaft abstellte und allein in der Eidgenossenschaft den dritten Stand der «laboratores» – nun eben der «puren» – die Herrschaft übernehmen und damit den pflichtvergessenen Adel ersetzen liess, so wird schon dadurch sein ideologischer Charakter evident. Denn, dass die Drei-Stände-Lehre nicht der Wirklichkeit entsprach, dessen war man sich durchaus bewusst. Deshalb gab es ja auch keine relevanten Bemühungen, diese dreiteilige Ordnung der Vielfalt der sozialen und ökonomischen Auffächerung der Gesellschaft anzupassen. Der «Bauer» ist also in dieser Auseinandersetzung eine ideologische Kampffigur; die Eidgenossen stellen sich als «frume, edle puren» dar, und die von ihnen nun als gottgewollt betrachtete Umkehr der Drei-Stände-Ordnung wird gegenüber den Anwürfen von aussen «historisch» begründet. «Die Antwort der Bauern», dieser Titel stellt lediglich eine Kurzformel dieses ideologischen Diskurses dar. Das heisst auf die Thematik dieses Kolloquiums übertragen dies: Der Bauer, mit dem ich mich befasst habe, der Bauer des «eidgenössischen Selbstverständnisses» – den Begriff lasse ich jetzt einmal so stehen – ist eine ideologische Figur, die nichts mit der sozialen und ökonomischen ländlichen Realität zu tun hat. Aus diesem Grunde haben sich auch Stadtbürger und Führungsschichten mit dieser Figur identifizieren können unangefochten dadurch, dass sie zugleich auch adeligen Standards und Moden nacheiferten. Das stellt keine sich gegenseitig ausschliessenden Widersprüchlichkeiten dar, sondern hat etwas mit dem Interaktionismus verschiedener Rollen zu tun, die der Mensch zur Selbstdarstellung und Selbstbehauptung in verschiedenen Kontexten einzunehmen pflegt und die so je nach Situation aktualisiert werden können.

Als ideologische Kampffigur hat der Bauer nun allerdings die Jahrhunderte überlebt, und damit möchte ich – zweitens – auf den wichtigen Beitrag von Matthias Weishaupt eintreten. Der von ihm verfolgte historiographische Ansatz ist von entscheidender Bedeutung für die ideologiekritische Auseinandersetzung mit der vorgegebenen nationalen Geschichtsauffassung. Die Historiographie stellt m. E. hierfür den direktesten und effizientesten Weg dar. Da Weishaupts Ausführungen, dem gegebenen Rahmen entsprechend, sich ausschliesslich auf die «Bauernstaatsideologie» bezogen haben, sei hier ergänzend der relative Stellenwert verdeutlicht, der den «Bauern» im nationalhistorischen Diskurs zukommt.

Bekanntlich ist die Nationalgeschichtsschreibung des 19. Jh. in der Schweiz

wie in Deutschland durch den Liberalismus geprägt worden. Ein parallelisierender Vergleich zweier programmatischer Exponenten, nämlich Carl Hiltys für die Schweiz und Gustav Droysens für Deutschland, erweist sich als erhellend. Für beide ist der Grundzweck des Staates die Sicherstellung der Freiheit von Handel und Wandel seiner Bürger, für Hilty insbesondere der «ursprünglichen Volksfreiheit». Für beide bedurfte es hierfür eines starken Staates, hier zu realisieren im Bundesstaat, dort im deutschen Reich. Als klar negative Entwicklungen erschienen so hier der Föderalismus, dort die Territorialstaatenbildung. Für Droysen konnte ein starker Staat nur durch Macht erreicht werden, welche die Staatsbürger gegen Nachbarstaaten und gegen innere Unordnung schützen sollte. Für Hilty geschah dies durch eine starke Demokratie, die durch die «wahre Form des Bundesstaates» sichergestellt werde, ein «Grundgedanke», der von Anfang an durch alle Zeiten im Schweizervolk gelebt habe. Realisator der so definierten Grundvoraussetzung war für Droysen das preussische Königtum, für Hilty das Volk. Hieraus ergab sich die besondere Aufgabe Preussens in Deutschland, womit die Territorialstaatsbildung Preussens gerechtfertigt erschien, wie in der Welt und die besondere demokratische und plurikulturelle Sendung des schweizerischen Bundesstaats. Diese Sendung erhielt zudem eine geopolitische Begründung aus der «Mittellage» Preussens und der «Alpenpasslage» der Schweiz. Was aus diesem kursorischen Vergleich hervorgeht ist dies: Es liegen hier offensichtlich parallelisierbare Konstruktionen vor, was insofern nicht überrascht, als beide letztlich auf Hegels Geschichtsphilosophie beruhen. Diese Konstruktionen erhalten unübersehbar ihren Sinn aus der aktuellen Situation oder den aktuellen politischen Intentionen. Dabei erscheinen die Akteure als beliebig und der Lage entsprechend vertauschbar: Als realisierende Kraft erscheint hier das Königtum, dort das Volk. In unserem Zusammenhang ist von Bedeutung, dass diese Konstruktion zunächst ohne Bauernfigur auskommt. Hilty spricht weitgehend nur von «Volk», «Volksstämmen» und «Kämpfern für die Freiheit». Lediglich in Andeutungen lässt er das bekannte Schema anklingen, etwa wenn der Geist des innerschweizerischen Bundesschlusses dem «Adelsgeist» missfallen haben soll oder wenn es bei Sempach auch um «höchste Prinzipien» gegangen sein soll. Aber das Konstrukt war wie geschaffen, um dann später im Rückgriff auf die im Traditionsbewusstsein verankerte Kampffigur mit «Bauernstaatsideologie» aufgefüllt zu werden, wie es Matthias Weishaupt vorgeführt hat. Sofern man der hier zur Diskussion gestellten These zustimmt, bedeutet das, dass die Aufdeckung der «Bauernstaatsideologie» für die Kritik des nationalen Geschichtsbildes noch zu kurz greift. Die ideologische Kampffigur Bauer erscheint als das Sekundäre, die

liberale Staatsideologie als das Primäre. Eine grundsätzliche Kritik der schweizerischen Nationalgeschichtsschreibung, ja, mehr noch: jeder Nationalgeschichtsschreibung – wie sie in jüngerer Zeit vielerorten in Angriff genommen wird – wird diese jedenfalls generell als ideologisches Geschichtskonstrukt analysieren müssen.[1]

Anmerkungen

1 Einige Hinweise, worauf sich der Diskussionsbeitrag stützt, mögen hilfreich sein.
Zu 1.: G. P. Marchal, Die Antwort der Bauern. Elemente und Schichtungen des eidgenössischen Geschichtsbewusstseins am Ausgang des Mittelalters, in: H. Patze (Hg.), Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein im späten Mittelalter, Sigmaringen 1987, S. 757–790, hierzu S. 834 f.; R. Sablonier und M. Weishaupt, Die alte Schweiz als «Bauernstaat» (NFP 21), Basel 1991; H. Maurer, Schweizer und Schwaben. Ihre Begegnung und ihr Auseinanderleben am Bodensee im Spätmittelalter, Konstanz 1991 (erweiterte Ausgabe), bes. Forschungsbericht S. 139–159.
Zu 2.: Der Vergleich beruht auf C. Hilty, Vorlesungen über die Politik der Eidgenossenschaft, Bern 1875 und G. Droysen, Geschichte der preussischen Politik, Leipzig 1855–1886. Vgl. W. Hardtwig, Geschichtskultur und Wissenschaft, München 1990, besonders das Kapitel «Von Preussens Aufgabe in Deutschland zu Deutschlands Aufgabe in der Welt. Liberalismus und borussianisches Geschichtsbild zwischen Revolution und Imperialismus, S. 103–160; G. P. Marchal, Les traditions nationales dans l'historiographie de la Suisse, in: The origins of the modern state in Europe, 13th–18th century (Bibliotheque de l'Ecole française de Rome), im Druck.